

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **29 (1873)**

Heft 25

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Illustrierte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Des Eidgenossen Festkalender.

Ahnungsgrauend, todesmuthig
Wandle, Schweizer, deine Bahn!
Nach des Volkstags Feststrapazen
Bricht der blaue Montag an.

Dienstag trag den Katzenjammer
Frohgemuth zum Schützenhaus,
Schieß dir einen Nummernbecher,
Schwenk' ihn mit den Freunden aus.

Mittwoch ziehe mit den Sängern
Nach der Leuchtenstadt am See,
Singe wett dort und schmollire
Mit Eugenius und Duret.

Donnerstags, am Tag des Donners,
Labe dich als Offizier
Unten dort an Maraus Küste;
Schädelsuppe kriegst du hier.

Freiburg hält am Freitag Fasten.
Gury lehret: «Liquidum —»
Merkt euch das, ihr Schweizerturner, —
«Non frangit jejunium.»

Samstag hält man Pferderennen
Auf dem Plan zu Yverdon;
Eidgenössische Uhlanen
Wachsen an den Bäumen schon.

Sonntag ist der Tag der Herren
Und der wackern Bauern auch:
In der guten Stadt der Muzen
Lobt der Künstler Aug und Bauch.

Also wären sieben Tage
Nun verbummelt frisch und flott;
Bist du, lieber Eidgenosse,
Noch am Leben, danke Gott!

Und kommt dann der Montag wieder,
Nun so fang' von vornen an —
Ahnungsgrauend, todesmuthig
Wandle deine Bummelbahn!

Mama Helvetia bringt den Kindern ein neues Spielzeug.



Wer bekommt's?

Erbauliches und Beschauliches aus Mostindien.

Motto: Der war es noch allein, der seine Stimme Erheben durfte für des Volkes Rechte.

Telegramme des Postheiri.

Paris, 9. Juni, Abends. Die reaktionäre französische Nationalversammlung zu Versailles hat den Antrag auf Vermehrung der Lehrergehälte bringlich erklärt.

Frauenfeld, 9. Juni, Abends. Das liberale thurgauische Volk hat das Lehrerbefolgungsgesetz verworfen.

Als nachträglichen Kommentar zu vorstehendem Blichbrief aus Ladiesfield bringt uns das mostindische Brieffelleisen die Rede des Alten vom Berg, eines Häuptlings des Stammes der Liberalen, in welcher mit ahnungsvollen Pinselftrichen der mostindischen Rathversammlung

die schauerhaften Gefahren angedeutet wurden, welche, wie die „Geschichte der Griechen, Römer und Franzosen“ zeigt, die unausbleiblichen „Folgen der wissenschaftlichen Berufsarten und der hohen Besoldungen“ sind. Höret und staunet!

„Nun tausend Franken Minimum!

„Raset, ihr Winde! Flammt herab, ihr Blitze!

„Ihr Wolken, berstet! Gießt herunter, ihr Ströme des Himmels,

„Und versäuft doch lieber gleich das ganze Land!

„Zerstört im Keim die ungeborenen Geschlechter

„Der 85 Prozent, der Bauern, die solche Minima bezahlen sollen

„Im Schweiß ihres Angesichts... Wozu? — Auf daß

„Fünfzehn Prozent, die Andern, die fetten Bäuche mästen

„In dolce far niente!

„Ihr wilden Elemente, werdet Herr!
„Ihr Bären kommt, ihr alten Wölfe wieder
„Der großen Wüste! Euch gehört das Land!
„Wer wird hier leben wollen — im Schlaraffenland
„Für wissenschaftliche Berufsarten?
„Wohl! Gegen diese mach' ich Front,
„In loser Zeit ein ganzer Mann,
„Dem Sybarithentum ein Damm,
„Auf wüsten Wassern ein Pilot,
„Der nicht das Schiff fährt in den Schlamm!
„Zu dekretiren diese Luxussteuer!
„Des Landmanns unverdorbenem Gemüth
„Ward niemals Solches noch geboten!
„Volk und Natur sollt' nicht in wildem Grimm
„Sich d'rob empören? O mich sollt's nicht wundern,
„Wenn die Berge brechen, wenn die alten Klüfte
„Einstürzen, wenn eine zweite Sündfluth alle
„Wohnstätten der Beamteten verschlingt
„Und eine neue Revolution
„Den ganzen Schlemmerstand umbringt....“

So viel und noch mehr waren der Worte des Alten vom Berg. Und siehe da! Die Mostindier, so sich von Knöpflein nähren und die Trauben, die sie keltern, von den Birnbäumen pflücken,

sickten die Lehrerbefoldungserhöhung den Bach hinunter. Selah!

Vivat Referendus I! Vivant seine getreuen Schmeichler, Schranzen und Rathgeber! Dx.

Der malcontente Prättigauer.

Hinaus in's Freie, hinaus in den Wald! —
Schreit Louis. — Schier will's mich erdrücken...
Horch nur, wie der Jubel ringsum erschallt!
„Wir wollen zum Kukuf sie schicken!“

Und wir wurden geschickt... Was half mir nun
Land auf und Land ab zu fahren,
Mein Poltern und mein Süßlichthun,
Mein tolles Wählergebahren?

Was half mir all mein Zettergeschrei
Vom „Knebeln“ und vom „Gengeln“:
„Fort mit dem „Nachwerk“ vom 12. Mai!
„Treibt's fort mit Knitteln und Bengeln!“

Nichts half es. Wer hätte das wohl gedacht,
Was der „Umschwung“ am Rade der Zeiten
In einem Jahre zu Stand gebracht
Gegen uns die Mächt'gen, Gefeiten? —

Sagt an, Föderale, Mann für Mann:
Wie kam's, daß die Sporne, die heißen,
Unser Fähnlein, das lustig zu flattern begann,
So bald konnten 'runterreißen?

Ja! Nur ein Jährchen, da war's vorbei
Mit unserm Triumphiren;
Doch wartet, 's kommt wieder ein 12. Mai,
Das Glück kann uns wieder floriren.

Was geht uns Biedre vom Prättigäu
Die eidgenöss'sche Pastet' an?
Souverän jeder Hahn auf dem Wiste sei
Von Schiers bis hinüber nach Fettau!

Feuilleton.



Dreier: Es scheint mit der eidgenössischen Universität endlich ernst werden zu wollen. Wo mag sie wohl hinkommen?

Meier: Ich denke nach Limmat-Athen! Die Zürcher Hochschule ist dann doch die bedeutendste in der Schweiz und die Zahl der Studenten vermehrt sich mit jedem Semester.

Dreier: Das wird nun wohl anders werden seit dem russischen Ukas.

Meier: Wie so?

Dreier: Als noch über hundert moskowitzische Studentinnen dort waren, machte sich die Vermehrung von selbst.

Dreier: Der Befehl der russischen Regierung an ihre Unterthaninnen, Zürich zu verlassen, könnte zu einem casus belli werden.

Meier: Glaubst du, die Schweiz werde deshalb dem Kaiser von Rußland den Krieg erklären? Dafür sehe ich keinen genügenden Grund.

Dreier: Bedenke die vielen Kollegienelder, welche die H. Professoren nun missen müssen.

Mukopolitanisches.

Da der Thiergarten im Dalmazien wegen Ueberfluß an Geldmangel nun endlich „endgültig“ abgethan ist, so erlauben sich Unterzeichnete, sich

neuerdings einem hochzuverehrenden Publikum bestens zu empfehlen. Unsere Produktionen beginnen bei Sonnenaufgang und dauern ununterbrochen bis Abends. Wir werden unser Möglichstes thun, durch unsere gymnastischen und choreographischen Künste die Gemogenheit unserer Gönner zu gewinnen und zu erhalten.

Mani und Familie im neuen
Bärengraben.

Nota bene. Wegglstände befinden sich in der Nähe.

Neuestes aus dem Thurgau.

Kaiserin Eugenie und Lulu sind glücklich auf Arenenberg eingetroffen. Letzterer ist bereits in das Kadettenkorps von Ermatingen eingetreten, was seine militärischen Studien wesentlich zu fördern verspricht. Mit dem Gemeinderath von Salenstein sind Unterhandlungen angeknüpft, welche dahin zielen, den kaiserlichen Sprößling in die Schulkommission und später zum Präsidenten derselben wählen zu lassen. Auf diesem Wege und nach überstandener neuer Auflage des Straßburger- und Boulogneattentats kann's dem jungen Napoleoniden kaum fehlen, einst den Thron seines Vaters zu besteigen.

Französische Ausichten.

Und wer das Lied vom Schmied nicht kann,
Der fängt es wieder von vorne an.

„Abwechslung muß sind“, sagt nicht nur der Berliner, sondern auch die „grande Nation“. Weder Legitimus, noch Constitutionalismus, noch Cäsarismus, noch Republikanismus kann sie auf die Länge ertragen. Die Republik ist auf bestem Weg von Chambord, dem Hinkelbein, begraben zu werden; Chambord von den Orleans auf die Seite gedrängt; die Orleans von Lulu an die Luft gesetzt... „Und dann!“ — Dann fängt die Geschichte wieder von vorn an.

Briefkasten. J. M. in Z. Wir sind nicht genug mit den Verhältnissen bekannt, als daß wir Ihren Heizerartikel würdigen könnten. — J. H. in Z. Sie hätten dem „Gespräch in Oberstrass“ zu unsern Händen einen kurzen Kommentar beifügen sollen; es sind uns nicht alle Kirchturmsinteressen geläufig. — Dx. O. H. Für unsere letzte Nummer kam Ihre Einsendung zu spät; wird auch heute noch ihr Bouquet nicht verloren haben. Auf unsere Diskretion können Sie zählen. — B. in T. Ihre Zusendung ist ja reines Pamphlet und zwar gegen eine Person gerichtet, an welcher unsere Leser nicht das geringste Interesse nehmen. — G. J. in Z. Erhalten. — Hilarius. Wir kennen den Uhlanen-Comment nicht genügend, um beurtheilen zu können, ob dieselben bei der Zimmerinspektion vor ihrem Schulkommandanten die Polizeimütze abzunehmen haben oder nicht. — Ludi in B. Wir danken Ihnen für die Mittheilung, daß Wirth P. im Zukunftsquartier sich den Senf zu den „Portiönli“ extra honoriren läßt. Da er nicht mehr als 5 Gts. dafür fordert, so hätten Sie die Auslage nicht scheuen sollen. Ihrem „Portiönli“ mangelt eben der Senf. — Wurzengraber. Schönen Dank! Es freut uns, die guten Relationen mit Pompeusien wieder zu erneuern.